

Genissen mögen Allezeit
zum leben vnd ewigen Seligkeit
Amen

Der Vogel hat ein Hauss funden
Und die Schwalbe Ihr Nest, do
sie Jungen hecken Nemlich deine Altar, Herr.

Anno mundi 3. (sic)

ChrJst.Vs. JesVs Vnss zV FrIeDenszeIt gebo....
BIIn DIesse JahreszeIt VVahrt FrIeD gesetzet **VVohl.**

Die letztere chronostische Inschrift ergiebt als Errichtung des Altarwerkes das Jahr 1649.

15R 74 Kelch, Silber verg., 19 cm hoch, mit sechsblättrigem, einfach gothischen Fusse, auf den Roteln: ihesus; bezeichnet mit nebenstehendem Monogramm. — Ein desgl., 20,5 cm hoch, bez. 1688, aber der Form nach 16. Jahrh., Lesepult, in der Sakristei, mit schmiedeeisernem Aufsatz; bez. 1705.

An der Innenseite des nördlichen Emporen-Wandtheils befinden sich zwei Gemälde vom Jahre 1583, welche das entsetzliche Auftreten „der flechtenden Pestilenz“ zu Grossrückerswalde darstellen. Die Gemälde sind theils für den Ort wichtig, welchen sie nebst der Kirche auf das Genaueste wiedergeben, theils kunstgeschichtlich bemerkenswerth; auf dem einen ist das Eindringen der Pest durch grosse Reihen von Racheengeln mit schwarzen Flügeln, Fackeln, Schwertern und Lanzen dargestellt, welche die Häuser theils umringen, theils dieselben betreten, während weissgekleidete Engelsfiguren den Opfern die Stirn bestreichen und ihnen das Abendmahl reichen, über der Darstellung zeigt sich die Gruppe der Dreieinigkeit von Wolken umgeben; das zweite Gemälde stellt das Bestatten der Opfer dar. Die Tafeln zeigen ferner die Namen der von der Pest Getödteten. Die Darstellungen sind ungemein lebendig, grossartig, ja zum Theil feierlich gedacht und vortrefflich gezeichnet. Die leider schon sehr zerstörten und noch jetzt durch die Art ihrer Aufstellung fortwährend gefährdeten, in fast jeder Beziehung werthvollen Arbeiten verlangen mindestens eine würdigere und geschütztere Anordnung.

Auf dem Kirchhofe eine grosse Anzahl zum Theil vortrefflich ausgeführter Grabkreuze von Schmiedeeisen.

Die Kirchenbücher beginnen mit dem Jahre 1548.

Lit.: S. Kirchen-Galerie XII, S. 124, — Schiffner, Sachsen II, S. 295.

Grünthal.

Bergflecken, nordöstlich an Olbernhau stossend.

Die dortige Saigerhütte entwickelte sich aus einer im Jahre 1493 dort von dem Freiburger Patriziergeschlechte Alnpeck errichteten Kupferhütte, welche Kurfürst August im Jahre 1567 durch Kauf erwarb und grossartig erneuern liess. Das gesammte Werk ist mit festen Mauern umgeben, welche mit Schiesscharten versehen sind und deren Thore das kurfürstliche Wappen zieren.